

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Müsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Abnehmer erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärtig 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2spaltige Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 82.

Fernsprecher Nr. 151.

Donnerstag, den 9. April 1914.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

41. Jahrgang

Wegen Pflasterung bleibt die Antonstraße von
Dienstag, den 14. dieses Monats ab
auf etwa 6 Wochen für allen Fahrverkehr gesperrt.
Zu widerhandlungen hiergegen können gemäß § 368 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.
Hohenstein-Ernstthal, den 6. April 1914. Der Stadtrat.

Kleingärten betr.
Es ist angeregt worden, im Nordosten der Stadt an der äußeren Dresdner Straße eine ähnliche Kleingartenanlage zu schaffen, wie sie an der Hüttengrundstraße besteht. Vorbehaltlich der Zustimmung der städtischen Kollegien soll dieser Anregung näher getreten werden, falls sich die nötige Anzahl von Kleingartenpächtern findet, die gebeten werden, sich baldigst schriftlich oder mündlich im Rathaus, Zimmer Nr. 25, zu melden. Es ist in Aussicht genommen, die Gärten in einer Durchschnittsgröße von 140 qm anzulegen. Der Pachtpreis würde voraussichtlich im 1. Jahre 5 Pfg., im 2. Jahre 7 Pfg. und in den späteren Jahren 10 Pfg. für das Quadratmeter, der Wasserzins vielleicht 1 Mk. 50 Pfg. jährlich betragen.
Hohenstein-Ernstthal, am 8. April 1914. Der Stadtrat.

Freibank Hohenstein-Ernstthal.
heute gekochtes Rindfleisch, Pfd. 40 Pfg. und rohes Rindfleisch, Pfd. 45 Pfg.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser in Korfu.
Am Dienstag waren im Achilleion zur Mittagstafel geladen die Königin der Hellenen sowie Graf und Gräfin Quadt. Am Nachmittag unternahm die Kaiserliche Familie eine Autofahrt nach Pantaleon. Wie die Mailänder „Corriere della Sera“ aus Napallo meldet, werden im nahen Porto Fino Vorbereitungen getroffen für einen Aufenthalt des Kaisers, der Anfangs Mai auf mehrere Tage als Gast des früheren Vizekönigs von Schwarzstein dort eintreffen wird.

Der Stadthalterwechsel in Elsfah-Vothringen
wird bestimmt noch im Laufe dieses Monats erfolgen und die Entscheidung während des Osteraufenthaltes des Reichsanwalters beim Kaiser auf Korfu getroffen werden. Nach einer halbamtlichen Meldung wird Graf Wedel im letzten Aprildrittel Straßburg verlassen und zum dauernden Aufenthalt nach Berlin übersiedeln.

Eine Revision des Kriegsschahes im Juli
wurde, wie aus Berlin gemeldet wird, am Dienstag vorgenommen. Im Juliastium werden bekanntlich von der französischen Militärdenkmal-Kommission 120 Millionen in barem Gold aufbewahrt, um für den Fall einer Kriegserklärung in den ersten Tagen das nötige Bargeld zur Hand zu haben. Von der Kommission, die die Revision vornahm, wurde festgestellt, daß der Schatz unangetastet ist. Die weiteren Millionen, die in diesem Jahre zur Erhöhung des Warbestandes dem Kriegsschatz zugeführt werden sollen, werden voraussichtlich in besonders dazu eingerichteten Gewölben der Reichsbank in Berlin untergebracht werden.

Ein wichtiges Problem.
Militärische und wissenschaftliche Kreise fordern eine genaue Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte im Deutschen Reich, die bisher noch fehlt. Versuche einer solchen Aufnahme mißglückten. Dabei ist natürlich die Kenntnis der Mehl- und Getreidevorräte im Ausland und ihrer Bewegungen infolge des Handels von sehr hohem Wert, da sie wichtige Schlüsse auf die Lage des Lebensmittelmarktes im Falle einer Mobilmachung zuläßt. Da die privaten Umfragen resultatlos geblieben sind, so will man die Aufnahme durch gesetzlichen Zwang herbeiführen.

Neues zum Fall Berliner.
Im „Berliner Verein für Luftschiffahrt“ teilte der Vorsitzende, Geheimrat Miethke, mit, daß seitens der Reichsbehörden alles geschehen sei, um die Freilassung des Ingenieurs Berliner und der Herren Nikolai und Haase zu erwirken. Solange die Untersuchung wegen Spionageverdacht lahmbleibe, könne nicht wirksam eingegriffen werden. Erst wenn die russischen Behörden das Verfahren nur wegen unerlaubten Ueberfliegens der Grenzen aufrechterhalten sollten, wobei nur Geldstrafen in Betracht kommen, könnte man wieder etwas für die Herren tun. Es wurde schließlich beschlossen, ein Telegramm an den Kaiser nach Korfu zu senden und ihn zu bitten, in Anbetracht

der hervorragenden sportlichen Leistung der drei Herren sich für deren Freilassung zu verwenden.
Bürgerprozesse wegen der Vorgänge in Zabern.
Die Zaberner Vorfälle und die Einsperkung mehrerer Zaberner Bürger in dem Pandurenkeller fanden am Dienstag vor dem Landgericht Zabern ihr gerichtliches Nachspiel. Dabei kamen 25 Vergleiche zwischen Militärpflichtigen und Klägern zustande, da sich diese mit der vorgeschlagenen Entschädigung von 50 Mark einverstanden erklärten. Vier weitere Klagen wurden auf den 21. April vertagt, da die Klagen höhere Ansprüche als 50 Mark erheben. Unter ihnen ist der Schuhmacher Blank aus Dettweiler, der von Leutnant von Joistner durch einen Säbelhieb verletzt wurde. Er hat eine Entschädigung von 250 Mark verlangt.

Ein Besuch Poincarés beim Zaren.
Präsident Poincaré wird, wie jetzt endgültig bestimmt ist, am 22. Juli in Konstantinopel eintreffen und drei Tage bei dem Zaren sein.

Kein Eisenbahnerstreik in Italien.
Es scheint, als sei der drohende Eisenbahnerstreik Italiens noch einmal beschworen worden. Die Verhandlungen des Eisenbahnministers mit den Ausschüssen der Eisenbahn-Arbeiterchaft schreiten gut vorwärts und versprechen einen befriedigenden Abschluß.

Die Annahme der Homerulebill
durch das englische Unterhaus beendigt einen fast hundertjährigen Kampf, der England und Irland bisweilen in einen Bürgerkrieg zu stürzen drohte. Im Jahre 1800 wurde Irland mit England vereinigt. Inzwischen haben die Kämpfe nicht geruht, in denen um die Aufrechterhaltung der Union mit England bezw. um die Selbstständigkeit Irlands gerungen wurde. Der Bund der Fenier, die kein Mittel zur Herbeiführung der Selbstständigkeit der grünen Insel scheuten und in geheimnisvollen Verschwörungen den Tod ihrer Gegner beschloßen, die Barnabiten, die, mit den Fenieren verwandt, im Sinne des Grönländers ihrer Sekte, des irischen Agitatoren Barnell, für Homerule kämpften, füllten mit ihren Taten und Verfolgungen jahrzehntelang die englisch-irische Geschichte, bis mit der Uebernahme der englischen Regierung durch den liberalen Gladstone eine Beschwichtigung der Gemüter eintrat und der Kampf mit offenem Biss und mehr oder weniger gesetzlichen Mitteln fortgesetzt wurde. — Die Annahme des irischen Selbstständigkeitsgesetzes durch das Londoner Unterhaus mit 80 Stimmen Mehrheit erfolgte zwar erst in zweiter Lesung, gleichwohl ist nach diesem Ergebnis und der parlamentarischen Gepflogenheit an der endgültigen Annahme in dritter Lesung nicht zu zweifeln. Das Oberhaus, das aus den größtenteils unionistisch gesinnten und daher regierungsgegnereischen Lords zusammengesetzt ist, wird die Vorlage zweifellos ablehnen; gleichwohl wird sie Gesetz werden, da nach der im Jahre 1911 vorgenommenen Beschränkung der gesetzgeberischen Befugnisse des Oberhauses jede Vorlage auch gegen die Stimmen der Lords Gesetz wird, wenn sie vom Unterhaus in drei aufeinander folgenden Lesungen

angenommen worden ist. Das neue Gesetz wird für ganz Irland bis auf die protestantische Provinz Ulster nach seiner endgültigen Verabschiedung sofort Geltung gewinnen. Irland erhält danach sein eigenes Parlament, eigene Verwaltung und volle wirtschaftliche Unabhängigkeit von England. Die Provinz Ulster erhält eine mehrjährige Vedenzeit bewilligt, in der sie sich durch Volksabstimmung für oder wider Homerule entscheiden kann. Mit diesem Zugeständnis sind alle Teile befriedigt, so daß die irische Frage endlich zur Ruhe gelangt.

Der albanische Sturm im Gias Wasser
bildet die Osterfrage der Großmächte und beschäftigt sie wegen der nicht zu verkennenden Möglichkeit seiner Ausbreitung. Es sind nicht nur Griechen, sondern auch Serben, die das Grenzgebiet des unabhängigen Albanien schmäthern möchten. Fürst Wilhelm von Albanien hofft noch immer, der Bewegung aus eigener Kraft Herr werden zu können, und möchte im Interesse der Befestigung seines Ansehens ein Eingreifen Europas vermeiden wissen. Die europäischen Kabinette, zwischen denen Albanien wegen ein lebhafter Gedankenaustausch stattfindet, verurteilen die Gefahr möglicher Verwicklungen nicht und wollen es verheißt, daß der Balkan schon wieder den Weltfrieden bedroht. Auf ein bestimmtes Programm haben sie sich noch nicht geeinigt; ein eventuelles gemeinsames Vorgehen gilt jedoch heute schon als gesichert. Daß Deutschland im Falle eines internationalen Eingreifens die Vermittlerrolle übertragen werden wird, ist bei der Unabhängigkeit der deutschen Reichsinteressen von der politischen Gestaltung der Balkanverhältnisse vorauszusetzen. — Die Ausbreitung der Wehrfähigen hat in Albanien bisher ein außerordentlich günstiges Ergebnis gehabt. Die albanische Bevölkerung ist stolz auf die Entschlossenheit der Regierung und rechnet mit dieser auf eine schnelle Niederwerfung des epirischen Aufstandes angesichts der fortgesetzten Lokalitätsversicherungen Griechenlands. — Korika befindet sich nach wie vor in den Händen der Albanier und ist von den griechischen Banden nicht eingenommen worden. Die albanische Gendarmerie hat unter Führung ihrer holländischen Offiziere alle Angriffe der Aufständischen zurückgeschlagen. Eine Anzahl Epiroten, unter ihnen auch die angesehensten Persönlichkeiten des Gebietes, wurden von den Albanern gefangen genommen. — Ein holländischer Offizier meldet aus Korika, daß der Widerstand der epirischen Banden gebrochen, das griechische Komitee und der Metropolit gefangen seien. Ein kubanalachischer Priester in Korika wurde von den Komitatssoldaten in bestialischer Weise ermordet.

Der Aufstand der Kurden.
Der Aufstand in Bitlis soll glücklicherweise niedergeschlagen worden sein. In dem genannten Orte türkisch-Armenien hatte sich der Kurdenführer Mola Selim mit seinen Anhängern erhoben. Ein türkischer Divisionskommandant, der mit Infanterie, Artillerie und Maschinengewehren nach Bitlis entsandt worden war, machte der Rebellion schnell ein Ende. In den Kämpfen wurden 22 Personen, darunter zwei Christen, getötet oder verwundet. Im ganzen kostete der Aufstand, der von russischen Agenten verursacht wurde, um der Kirche in Armenien Schwierigkeiten zu bereiten, 150 Kurden das Leben. Die Räubersführer brachten sich in russischen Konsulatsgebäude in Sicherheit. Einige Aengstliche, die zu fliehen versuchten, wurden ergriffen und gefangen gesetzt. Nach einer Petersburger Meldung ist die russische Regierung bereit, die in ihr Konsulat geflüchteten Aufstandsführer der türkischen Regierung auszuliefern.

6. öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Hohenstein-Ernstthal, am 7. April 1914.

Vorsitzender: Herr Stadtverordnetenvorsteher Lohs.
Am Ratstische sind erschienen die Herren

Bürgermeister Dr. Paß, Stadträte Anger, Pöhne, Lange, Vantich, Schneider und Ratssassessor Dr. Darshan. Vom Stadtverordnetenkollegium sind 23 Herren anwesend; es fehlen die Herren Bennewitz und Wappler.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung,
Kenntnisnahmen
gibt der Herr Vorsteher bekannt, daß die Herren Baumeister Thielemann als Bauamtsassistent, O. Enold als Straßenmeister und Monteur Pippig als Leitungsmeister verpflichtet wurden. Ein Dankschreiben verdienender Ratsschreiber und Expedienten wegen Gehaltsaufbesserungen gelangt zur Verlesung und nimmt man schließlich noch Kenntnis von einem Projekt betr. die Errichtung eines

Stadtbades.
Baumeister Richter hat sich um die Angelegenheit bemüht und einen Kostenschlag mit Erläuterungen angefertigt und einen Bericht dazu eingereicht. Die Pläne selbst hängen im Sitzungszimmer aus. Die Badeanlage soll hiernach auf der sogenannten Selbigenwie an der Schönburgstraße, deren tiefe Lage dem Projekt besonders günstig ist, errichtet werden. Ein geteufelter Brunnen zur Wasserversorgung muß angelegt werden. Die Anlage selbst würde 30 Meter von der Schönburgstraße entfernt, in geschützter, von außen nicht ersichtlicher Weise, errichtet werden und ist für das Bassin ein Raum von 15 x 34 Meter mit 700 Kubikmeter Rauminhalt vorgesehen, das ausbetoniert ist. Die linke Hälfte bleibt Kindern, die rechte Erwachsenen überlassen. Das Bassin soll durch eine Kesselheizung ständig auf ca. 20–22 Grad erwärmt werden. Ein über dem Dachreiter angebrachter Hochbehälter faßt ca. 20 Kubikmeter für die Brausen. Rechts und links sind Umkleibecken und je ein Waschraum mit 3 Brausen. 60 Kinder und 45 Erwachsene können gleichzeitig baden. Der Brunnen von 2 Meter Durchmesser und 6 Meter Tiefe wird für die Wasserversorgung hinreichend sein, während das Trinkwasser der städtischen Wasserleitung entnommen werden soll. Das Bassin bedarf alle 3–4 Wochen einer Neufüllung, deren Erwärmung ca. 30–35 Stunden dauert. Die Rentabilitätsberechnung verlangt das noch fehlende Kapital bis zu 30 000 Mark zinsfrei, während das übrige Kapital mit 3 Prozent verzinst werden soll. Koks, Wasser, Elektrizität, Abschreibungen, Gehalt des Bademeisters für eine Saison, Kassierer, Unterhaltung und Verzinsung erfordern jährlich 5000 Mk. Bei 6000 Wässern mit Zelle zu je 20 Pfg. und 14 000 Wässern ohne Zelle zu je 10 Pfg., Benutzung der Badewäsche und Erlös aus Eintrittsgeldern bei besonderen Veranstaltungen würde eine Einnahme von 3300 Mk. erzielt, sobald der städtische Zuschuß nur noch 1700 Mk. für das Jahr betragen würde. — Der Finanzausschuß hat nach einem Gutachten des Herrn Stadtbaumeisters Mahinger beschlossen, einstweilen alljährlich Mittel in den Haushaltsplan einzustellen. Vor Errichtung des Stadtbades, dem der Ausschuss sehr sympathisch gegenüber steht, sollen Fachleute gehört werden. — Der Rat ist dagegen der Meinung, daß es vergeblich ist, das Projekt weiter zu verfolgen, solange die Finanzlage nicht zu geklärt ist. — Herr Stadtv. Sekretär R e f s h m a r regt an, die Erwärmung des Bassins von der Gasanstalt aus besorgen zu lassen; ihm sei von fachmännischer Seite aus versichert worden, daß solch ein Projekt größere Schwierigkeiten nicht habe, wenn bei Errichtung des Erweiterungsbaues Rücksicht auf das Projekt genommen werde. Herr Vorsteher L o h s e glaubt kaum, daß sich ein derartiges Projekt verwirklichen lasse, auf alle Fälle aber müsse man vorher Fachleute über Anlage und Rentabilität hören.

2. Aderweite Mittelverwendung.

Für die Stadtbuchhaltung waren 94 Mark für Anschaffung eines Schrankes, der sich inzwischen erledigt, bewilligt worden. Für den Betrag sollen andere Kontorgegenstände beschafft werden, womit man einverstanden ist.

3. Auswechslung von Steinzeugröhren der Wästenbräuder Wasserleitung.

Im Vorjahre waren hierfür 3200 M. bewilligt worden, während nur 2038,99 M. verbraucht wurden. Der Rest soll vorschlagsgemäß zu weiteren Auswechslungen verwendet werden, sodaß, wie Herr Stadtv. Stühner betont, hiermit fast die ganze Leitung erneuert ist, sodaß sich Reparaturen in Zukunft nicht notwendig machen dürften. — Herr Stadtrat Auger gibt eine kurze Erläuterung dazu.

4. 1. Nachtrag

zur Ordnung für die Veteranenstiftung, die König Friedrich August-Stiftung und die Kaiser Wilhelm-Gebäude-Stiftung. Änderungen an den Stiftungsordnungen dürfen nur mit Genehmigung des Kultusministeriums erfolgen. — Das Kollegium ist mit einem entsprechenden Nachtrag einverstanden.

5. 2. Nachtrag zum Schanzenbaureglativ.

Nach einem Gutachten des Ministeriums haben sich die fogen. Schanzenbaur, durch die die Hausabwässer vor Eintritt in die Schanze geleitet werden, nicht bewährt. In Zukunft sollen derartige Einrichtungen nicht mehr verlangt werden und ist das Kollegium mit Abänderung der Bestimmungen einverstanden.

6. 2. Nachtrag zum Anhang 1 des Wasserleitungsreglativs.

Die Angelegenheit hat das Kollegium schon in früherer Sitzung beschäftigt. Es handelt sich um die Leitung von Wasserleitungen in Grundstücken mit größeren Vorgärten, wie z. B. das Uhlische und Erzgebirgsvereinsgrundstück auf dem Pfaffenberg. Es sind nunmehr für bis 10 Meter vor der Straße abliegende Grundstücke noch besondere Einrichtungen getroffen worden und soll für die Abänderung (u. a. Einbau von trockeneren Schloten für die Wasseruhr etc.) in bestehenden Anlagen ein Jahr Frist gegeben werden. Eine Umfrage in anderen Städten hat gleiche Bestimmungen ergeben. — Herr Stadtv. Ebersbach wendet sich gegen die Bestimmungen, die ihm nicht als ausreichend erscheinen; der Eigentümer mancher Grundstücke würde bei schematischer Behandlung zu wenig Rechnung getragen, was sich u. a. auch bei der späteren Erschließung des Güntengrundes bemerkbar machen würde. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Vorsteher Lohse, Stadtv. Griebach und Ebersbach. Die Vorlage findet einstimmige Annahme.

7. Bestimmungen über weibliche Bedienung in Gasts- und Schankwirtschaften.

Den Stadterordneten ist hierzu ein Entwurf zugegangen, der der Presse nicht zugänglich gemacht ist. Der Gastwirtsverein wendet sich mit einer Eingabe gegen die beabsichtigten Bestimmungen, besonders aber gegen Einführung einer allgemeinen Polizeistunde und Mittel, von den Bestimmungen überhaupt abzusehen und wenn dies nicht möglich, um entsprechende Milderung. In der Umgebung habe man solche Bestimmungen nicht und leide das Gastwirtsgebet schon an und für sich durch die nahe Großstadt. Geändert würden die Verhältnisse durch die Bestimmungen nur in Hohenstein-Ernstthal, in der direkten Umgebung aber bleibe es wie bisher. Der Verein empfiehlt, in Zukunft lokale, in denen große Vernachlässigungen etc. vorkämen, besonders schärf zu beaufsichtigen. Die Bestimmung, daß Kellnerinnen vor dem Indienstreten teig. Übernahme der Tätigkeit angemeldet sein müssen, littet man zu streichen, ebenso den Passus „mit Gästen nicht gemeinsam an Gaststischen Platz zu nehmen usw.“ In der Sache ist weiter ein Schreiben des Gastwirts Emil Lajritz (Bad Ernstthal) eingegangen, das sich in der Hauptsache mit der Eingabe des Gastwirtsvereins deckt. Der Rat will den Wünschen der Gastwirte hinsichtlich der Anmeldung Rechnung tragen, hat aber den von Rechts- und Verfassungsausschuß vorgeschlagenen Passus „daß ein einwandfreies Zusammenleben mit Gästen nicht strafbar ist“, abgelehnt. Herr Stadtv. Anke führt hierzu u. a. aus: Man darf ruhig behaupten, daß nahezu alle Wirte, so sie weibliche Bedienung haben oder nicht, es lieber gesehen hätten, wenn man ohne Regulativ auszukommen versucht hätte bezw. von ihm verstanden geblieben wäre, noch dazu das feste Gastwirtsgebet absolut nicht aufhören geübt ist. Was wird nun werden? Die Amtshauptmannschaft hat kein Regulativ und die Wirte der Umgebung werden sich, soweit dies noch nicht geschehen, Kellnerinnen anschaffen, sodaß sie hören, daß Hohenstein-Ernstthal strenge polizeiliche Bestimmungen hat. Es ist aber doch geradezu jetzt schon schlimm genug mit dem Niedergang des Gewerbes! Geen Sie zum Bahnhof, so sehen Sie Scharen Einzelwirtscher, die zur Unterhaltung etc. die nahe Großstadt Chemnitz aufsuchen. Was ist also das Ende vom Lied? Man treibt uns hier fast die letzten Gäste fort! Meine Herren! Das glauben Sie doch selber nicht, daß Gäste aus der Umgebung nach hier kommen, nur um in den Wirtschaften Bier zu trinken, die wollen auch Unterhaltung haben. Kellner zur Bedienung aber können sich die kleinen Wirte nicht halten und ist es doch auch eine bekannte Tatsache, daß viele Gäste den Kellnerinnen nachlaufen — nicht aber den Kellnern. In einer ganzen Anzahl Städte hat man ähnliche Regulative geschaffen und zunächst viel Staub damit aufgewirbelt, doch schon bald kamen die Änderungen. Letzten Endes bedeuten die Bestimmungen ein Schlag ins kalte Wasser und schon bald dürfte das über die Angelegenheit gemachten sein. Bitte, lehnen Sie die Vorlage ab oder mildern Sie wenigstens die Be-

stimmungen. — Herr Vorsteher Lohse weist auf verschiedene Widersprüche in den Ausführungen des Vorredners hin und betont, daß man die moralischen Verhältnisse nicht verschlechtern, sondern bessern will, das sei Pflicht der städtischen Kollegien, und vom sittlich-moralischen Standpunkt durchaus gutzuheißen. Wer die Vorschriften umgehen wolle, werde durch die Bestimmungen immer noch nicht in wünschenswertem Maße getroffen. — Herr Stadtv. Held wundert sich über die Einbringung der Vorlage und fragt: Liegen denn event. Gründe vor, die eine solche Maßnahme rechtfertigen? Er habe angenommen, daß die bisherigen Bestimmungen völlig ausreichend gewesen seien, im übrigen stehe doch auch vor-aussichtlich eine reichsgerichtliche Regelung bevor. — Letzteres hält der Herr Bürgermeister für ausgeschlossen, der im übrigen auf die Kellnerinnenverhältnisse zwischen Nord- und Süddeutschland zu sprechen kommt. Viel sei ja schon über das Kellnerinnenwesen oder besser ungewesen gesprochen worden, doch stehe es vom polizeilichen Standpunkt aus fest, daß unbedingt etwas geschehen müsse. Wenn dies durch besondere Anlässe nicht geboten erschein, so hätte man ja die Vorlage nicht gebracht, ebenfalls nicht, wenn die bisherigen Bestimmungen ausreichend gewesen wären. Redner versteht nicht, warum die Wirte sich gegen die Bestimmungen sträuben, die man vom moralischen Standpunkte aus doch nur gutheißen könne. Dann aber dürfe man auch nicht sagen, daß die Wirte fast allein von den Kellnerinnen abhängig seien. Ohne das Amtsgewissen zu verletzen, könne er die Klagen verheirateter Frauen über die schlechten Wirkungen des Kellnerinnenwesens und seine Unmoral nicht betannt geben. Sicher aber sei es, wenn das Kollegium die Anzeigen lesen würde, daß Änderung geschaffen würde. Es müsse unbedingt etwas geschehen, denn so geht es nicht weiter. — Herr Stadtv. Ebersbach verliest einen Zeitungsausschnitt, wonach die reichsgerichtliche Regelung des Kellnerinnenwesens infolge der großen Schwierigkeiten unterleibt. — Herr Vorsteher Lohse ist auch der Meinung, daß etwas geschehen müsse. Zweifellos rabe man zuviel Restaurants in unserer Stadt, doch die Kellnerinnen allein seien nicht die Ursache; ein gutes Glas Bier spiele doch auch eine große Rolle. — Herr Stadtv. Postsekretär Kerschmar nimmt das Gastwirtsgebet in Schutz, die Kellnerinnen seien nicht in erster Linie für die Gäste, sondern auch zur Unterstützung im Haushalt etc. da, für die Kellner nicht zweckmäßig sind. Redner wendet sich gegen die Bestimmung, daß Kellnerinnen nicht „auffällig“ am Fenster aufkaffen dürfen. Wer die Bestimmung könne man im Zweifel sein, denn „auffällig“ sei schon ein Aufkaffen am Fenster überhaupt. Redner empfiehlt Streichung dieser Bestimmung. — Herr Stadtv. Ebersbach hebt hervor, daß man sich nur gutachtlich zu äußern habe, da Polizeiverordnungen ohne Genehmigung der städtischen Kollegien erlassen werden können. Redner gibt dann eine Erläuterung des Wortes „auffällig“, wie sie bildlich auf gewissen Kellnerinnen an der Zeisenfabrik in Barbisdorf zu sehen sei. Die vorgeschlagenen Bestimmungen könne man nur gutheißen. — Herr Stadtv. Griebach glaubt, daß ein Teil der Gastwirts-wünsche sich erfüllen lasse und wendet sich sodann gegen einen Passus, wonach die Anordnung der Polizeistunden erfolgen kann. Sei eine Handlung in parteipolitischer Beziehung unter dem jetzigen Polizeileiter auch völlig ausgeschlossen, so wisse man doch nicht, wer später den Polizeiverordnungen Geltung zu verschaffen habe. Redner überreicht einen vom Stadtv. Griebach formulierten Antrag, der so-dann verlesen wird. — Der Herr Bürgermeister hält eine solche Streichung für zwecklos, da schon die landesgesetzlichen Bestimmungen eine Polizeistunden-Anordnung bei Verstößen gegen sittenpolizeiliche Anordnungen ermöglichen. Im übrigen aber gemäherliche der Passus „Zwiderhandlungen können strafbar werden“ doch hinreichende Sicherheit für wille Sandhausa, denn in anderen Polizeiverordnungen sei nur stets von „wird bestraft“ bezw. „sind zu bestrafen“ zu lesen. Nach weiteren Ausführungen der Herren Vorsteher Lohse und Stadtv. Ebersbach leont Herr Stadtv. Lajritz, daß man das Streben des Stadtrates, Mißstände zu beseitigen, nur gutheißen könne; die Bestimmungen kämen eigentlich den ordentlichen Gastwirten zugute, eine unmäßige Schärfe sei nicht einzustellen. Nachdem noch acht Redner teils für, teils gegen die Bestimmungen gesprochen hatten, erfolgte die Annahme des Antrages Griebach bezw. Annahme des betr. Paragraphen nach der Ratsvorlage gegen die sozialdemokratischen Stimmen. — Herr Stadtv. Anke beantragt sodann, den Passus „mit Gästen an den Tischen Platz zu nehmen“ zu streichen. Der Antrag wird stark unterstützt und mit Mehrheit angenommen. Gegen ihn stimmten u. a. die Herren Rudelt, Lajritz, Krumbiegel, Ebersbach, Gruber und Lohse. Schließlich wird die Ratsvorlage einstimmig angenommen.

8. Übernahme der Kosten des Jenksch-Wäghaus.

Die Angelegenheit hat das Kollegium früher schon beschäftigt, doch sind die bereits bewilligten Kosten von 1153,82 M. nicht in den Haushaltsplan eingestellt worden. Das Kollegium ist einverstanden, wenn dieselben dem Nachverwilligungsantrag entnommen werden.

9. Aufnahme einer Anleihe.

In der letzten geheimen Sitzung ist beschlossen worden, eine Anleihe von 900 000

Mark zu 97 Prozent aufzunehmen. Der Geldgeber, die Allgemeine Knappschaftspensionskasse für das Königreich Sachsen, kann infolge der geänderten Lage des Geldmarktes und der allgemeinen Geldknappheit, diesen Satz nicht aufrechterhalten und bietet das Geld nunmehr mit 96 und drei Zehntel Prozent und sieben Zehntel Damman an. Angebote von anderer Seite sind ungünstiger und wird empfohlen, die Anleihe zu obigen Kurse auszuliegen. — Herr Stadtv. Lajritz hält den Satz für günstig, wenn man bedenke, daß Hamburg Anleihen zu 96 und Altona zu 94 Prozent auf den Markt gebracht habe. Nach kurzer Aussprache gibt der Herr Vorsteher den Zweck der Anleihe bekannt, wonach 330 000 Mark für den Altstädter Schulerweiterungs-bau, 430 000 M. für den Gasanstaltserweiterungs-bau und 115 000 M. für Entschärfung an die Gemeinde Oberlungwitz für eingesturzte Grundstücke bezahlt werden sollen. Der Rest soll noch unbestimmten Zwecken vorbehalten bleiben.

10. Haftpflichtversicherung für das elektrische Leitungsnetz.

Eine entsprechende Versicherung soll bei der Winterthurer Versicherungsgesellschaft abgeschlossen werden.

11. Erledigung der Geschäfte der Invalidenversicherung bei der Erbschaftskasse.

Ueber die Angelegenheit ist bereits mehrfach verhandelt worden und hat sich die Kasse bereit erklärt, die Erbschaften gegen eine Jahresentschädigung von 350 M. verfahrensweise zu übernehmen. In Frage kommen über 500 Verlebte. Das Kollegium ist einverstanden.

12. Künftige Kirchensteuer-Erhebung.

Bekanntlich werden ab 1. Januar 1915 die Kirchen-, Schul- und Gemeindegeldern gesondert aufgeführt und die Kirchenanlagen auch in verschiedener Höhe erhoben, so in der Altstadt 7 Prozent und in der Neustadt 28 Proz. Da ein Kirchensteuerverband nicht besteht und auch in absehbarer Zeit nicht zustandekommen wird, will die politische Gemeinde mildernd und helfend eingreifen, um den Neustädtern den Unterschied nicht gar so fühlbar werden zu lassen. Bis auf weiteres soll ein alljährlich fest-zu ergebender Betrag bewilligt werden, der das entstehende Mißverhältnis etwas ausgleichen soll. Voraussetzung dabei ist, daß nicht anderweitige Mittel dafür stiftig gemacht werden können z. B. durch das Konfistorium, sodaß dadurch schon ein Ausgleich erfolgt. Eine völlig gleichmäßige Erhebung bleibt indessen ausgeschlossen. Der Standpunkt des Kirchen-vorstandes zu St. Christophori selbst ist unan-sehlich und steht durchaus auf gegenseitigem Boden. — Der Herr Vorsteher bemerkt hierzu, daß es sich zunächst nur um prinzipielle Zustimmung handelt, wieviel erforderlich ist und in welcher Weise die Regelung erfolgen kann, soll später festgesetzt werden. — Herr Stadtv. Ebersbach führt u. a. aus, daß man seit der Vereinigung wisse, daß der Osten der Gesamtstadt von einer weniger be-mittelten Bevölkerung bewohnt werde und da könne die bisherige Handhabung der Kir-chenanlagen nur gutgeheißen werden. Wir seien auch bei der Schule keine Trennung, bei den Universitäten, beim Militär usw. Ueber-all kommt der Grundgedanke zum Ausdruck: Der Stärkere soll den Schwächeren unterstützen, anders läßt es sich mit dem wahren Auf-fassen der Kultur auch nicht vereinbaren. Man kann sich deshalb nur wundern, daß gerade auf dem Gebiete der Kirche die Trennung beantragt wird. Wenn das erfolgt, was der Rat anstrebt, so wird die ganze Beschäftigung der Kirchengemeinden überflüssig. Ich möchte noch weiter gehen und habe einen völligen Ausgleich für angetragen. Wenn Trinitatis vom Konfistorium nichts erhält, so ist es Pflicht der Stadt für die ärmere Gemeinde einzutreten. — Herr Stadtv. Stühner be-dauert den Beschluß des Kirchenvorstandes von St. Christophori, der im übrigen in weiten Kreisen sehr der Altstadter Enttäufung hervor-gelassen hat. Wenn gesagt wird, daß weite Kreise der Altstadt dafür sind, so ist das nicht richtig. Wenn das Gemeindegeldgesetz auch die Trennungsmöglichkeit mit sich brachte, so dürfte es soweit gerade in Hohenstein-Ernstthal nicht kommen. Seit 1898, der Vereinigung beider Städte, durfte ein solcher Beschluß nicht kommen. Ich muß mich voll und ganz auf den Ebersbachschen Standpunkt stellen, wenn gesagt wird: Der Stärkere muß dem Schwächeren helfen. Sehr lobenswert ist es, wenn der Stadtrat einen Ausgleich schaffen will; aber noch viel lobenswerter wäre es gewesen, wenn Christophori seinen Standpunkt geändert hätte. — Herr Vorsteher Lohse be-tont, daß in kirchlicher Beziehung nicht eine Gemeinde sondern zwei Gemeinden bestehen. Ueber den Beschluß haben wir nicht zu kriti-sieren und die angeleglich hervorgerufene Ent-rüstung ist nicht so groß. Christophori hatte gute Gründe und in gewissem Sinne war man sehr berechtigt zu dem Vergehen. Würde man das Material kennen, so würde man in vielen Fällen anders urteilen. — Herr Stadtv. Ebersbach ist nicht im Zweifel darüber, daß wir zwei Kirchengemeinden haben, wir haben aber auch vergleichsweise z. B. zwei Schulen. Was die Kirchenvorstände beschlossen haben, ist schließlich egal, aber ich würde mich sehr freuen, wenn die Handhabung der Kirchen-anlagen nach den gleichen Sätzen erfolgen würde; denn das zur Verfügung stehende Geld, ist das Geld der Gesamtstadt und nicht der Mit-glieder von St. Christophori. — Herr Stadtv. Griebach meint u. a. daß, wenn zwei sich streiten, freue sich der Dritte. In der glücklichen Lage der Dritte zu sein, sei er selbst, denn er freue sich köstlich über den

Mätkerstreit mit seinen Bibelsprüchen etc. Wenn die Schulen auf dem Standpunkt der Kirche stehen würden, so hätten wir gar oft größere Ausgaben gehabt, z. B. wenn an der Neustädter Schule ein Lehrer für wenige Stunden fehlt und in der Altstadt gleichfalls, so über-nimmt ein Lehrer den Unterricht an beiden Schulen, sodaß sich eine Kraft erübrigt. Von der Kirche habe ich in ähnlichen Fällen noch nie etwas gehört, ob der gute Wille fehlt oder aus Unfähigkeit, will ich nicht näher prüfen. Die Eigenbrödeli in der Neustadt hat im Vorjahre wieder die schönsten Blüten getrieben, beim Friedhof und der Pa-rentationshalle. Wir haben in Hohenstein-Ernstthal 4 Geistliche und in Oberlungwitz 2; dafür haben wir hier aber zwei Friedhöfe. Jetzt erinnert sich auch Trinitatis auf einmal daran, daß wir eine Gesamtstadt sind. Im Vorjahre, bei Bewilligung der Kosten für den Friedhof und die Halle, waren es noch zwei getrennte Gemeinden. Da war es gleich, denn es ging ja aus dem großen Saal. Wenn die Kirchenaustrittsbewegung durch die Sache Erfolg hat, so geschieht dies Trinitatis ganz recht. Im übrigen aber legeweise ich das, obgleich viele innerlich der Kirche entzunder sind, zieht man trotzdem äußerlich nicht die Konsequenzen, meist der Kinder wegen, denn sonst stände Trinitatis teig. sein Kirchenvorstand mit der neuen Halle, die nebenbei auch noch verbaut ist, bald allein da. Wir heißen den Plan gut, nicht im Interesse der Kirche, sondern der ärmeren Einwohnerchaft, die bes-ter gestellten Neustädter aber dürfen von dem Ausgleich nicht getroffen werden, für die Red-ner noch die Vorlage der Kirchenhaushaltpläne zur Bedingung macht. — Herr Stadtv. Ebersbach wendet sich gegen die Klassifi-zierung, ist im übrigen aber für Vereinfachung, da es im Grunde genommen nur eine Kirche gebe, denn es sei ja auch nicht vorgeschrieben, welche Kirche man besuchen müsse, z. B. gingen viele Altstädter in die Neustädter Kirche, vielleicht sei dies auch un-gerecht der Fall. Daß Herr Griebach ein Feind der Kirche sei, hätten seine Ausführun-gen, wie Herr Stadtv. Stühner hervor-geht, gezeigt. Es sei Trinitatis vorgeworfen worden, daß zuviel Ausgaben etc. erfolgen, was nicht richtig sei. Die Kirche war lau-fähig und mußte erneuert werden, auch die Friedhofsfrage konnte eine andere Lösung nicht finden, da ein Mitglied von St. Chri-stopori verhindert. Platz für Beerdigungen aus der Neustadt sei weder vorhanden noch käuflich zu haben. Damit fiel das Projekt eines Zentralfriedhofes in sich zusammen. Für die nächsten Jahre sind neue Forderungen der Kirche nicht zu erwarten. Wenn gesagt wird: wir haben zuviel Geistliche, so haben wir da gar nichts reinzureden (Zuruf Griebach: aber zu bezahlen!), das ist Sache des Konfistoriums. Ich begreife nicht, daß Griebach und seine Freunde Feinde der Kirche sind, trotz dem gerade die mannigfachen Einrichtungen der Kirche der ärmeren Bevölkerungslasse zu gute kommen. — Herr Stadtv. Lajritz vertritt den Standpunkt des Christophori-Kir-chenvorstandes, beont aber, daß man sich auch dort über den Ausweg freue. — Der Herr Bürgermeister meint die Hauptschuld an der ganzen Sachlage dem Vereinigungs-vertrag vom 25. Mai 1898 zu. Die Schulge-meinden vereinigte man, den Kirchengemeinden aber beließ man die Selbständigkeit. Nun müsse man auch die Folgen tragen. Hinsicht-lich der Zentralanlagenherbeimna war in der Öffentlichkeit bekaupert worden, daß die Kir-chenvorstände vorher nicht gehört worden seien, was nicht ganz zutreffend ist. Als das Dia-konat kam, bemängelte das Konfistorium die gemeinsame Regelung und beantragte die Schaffung eines Ortsgesetzes, damit u. a. auch der Besitz getroffen werde. Die Bekauptung, daß Christophori der Trinitatisgemeinde 50 000 Mark gegeben habe, ist unzutreffend. Christophori hat gar nichts gegeben; wenn Trinitatis legitimiert wurde, so nicht von der kirchlichen, sondern von der politischen Ge-meinde. Zur kirchlichen Gemeinde zählen die Angehörigen vom 14. Jahre ab Steuern, in der politischen Gemeinde schon vom 1. Jahre ab. Ist dies für Christophori unrichtig, so natürlich auch für Trinitatis. Es sind mithin viele falsche Schlüsse gezogen. Die Vorlage der Haushaltspläne für Christophori ist ausge-schlossen, die von Trinitatis dürfte erfolgen. Wenn es nach Herrn Griebach gehen würde, so müßten wir neben dem kirchlichen noch einen politischen Friedhof haben. Wirtschaft-lich wird die Neustadt durch den Beschluß von St. Christophori geschädigt. In Ernstthal wohnt hauptsächlich die arbeitende Bevölle-rung, wendet diese sich aus solchen Anlässen fort, so ist es fraglich, ob sie in Hohenstein Aufnahme sucht bezw. findet. Der Besitz wird dann weiter entwertet, dann ist aber auch zu beachten, welche Wirkung der Beschluß nach außen haben kann. Die Stadt wird dadurch in ihrem Bestreben, Steuerkräfte nach hier zu ziehen, behindert. Eine völlige Gleichheit ist ausgeschlossen. Die Neustadt wird in Zukunft ungefähr das Doppelte an Kirchensteuern zu zahlen haben wie die Altstadt. Wer die Selbständigkeit haben will, muß sie auch bezahlen. Daß zwischen beiden Kirchengemeinden Meinungsverschiedenheiten aufkamen, ist tief, unendlich tief zu bedauern; wer Recht hat, soll hier nicht unterdrückt werden, aber wer es mit der Stadt gut meint, muß die Spaltung be-dauern, unendlich bedauern. — Herr Vorsteher Lohse gibt nachmals einen Ueberblick über die ganze Entstehungsgeschichte der Kirchensteuererhebung, wonach seit 1898 z. B. die Kirchenanlagen für Christophori sich verdoppelt,

die von Trinitatis aber verknüpfte haben. Medner verweist auf die große Lässigkeit der Kirche in sozialer Beziehung, ihre Wohlthätigkeit und Liebestätigkeit. — Herr Stadtv. Griesbach kritisiert das und meint, daß man bei einigermassen gutem Willen einen Zentralfriedhof hätte haben können, aber die kleine Selbständigkeit wollte man nicht aufgeben. Von 2800 Mt. Kirchenanliegen im Jahre 1898 stiegen diese bei Trinitatis 1914 auf 13 900 Mt. — In der weiteren Aussprache beteiligten sich noch die Herren Stähler, Ebersbach und Lohse. Die Vorlage fand einstimmige Annahme, ebenso der letzte Punkt der öffentlichen Sitzung betr. Verkauf des

Mobilars der Diensthilfskassen
die sich befristet am 1. Januar auflöste. Die Kasse hat früher für 993,75 Mt. ein Zimmer im Krankenhaus eingerichtet, das für 255,86 Mt. übernommen werden soll. Mit dieser Summe beträgt das Stiftungsvermögen dann 3200 Mt.

In der Aussprache
bittet Herr Stadtv. Griesbach, den Pfarrhain reinigen zu lassen. Die Pläne für den Altstädter Schulkau sollen in nächster Woche durch das Kollegium gemeinsam besichtigt werden.

Das Kollegium trat sodann in eine gemeinsame Sitzung ein.

Vertilches und Eckschliches.

— Bitterungsaussicht für Donnerstag, den 9. April: kühl, trübe und regnerisch.

Die Opfer des „Weissen Schlosses“. Ein Vorpiel zu dem großen Betrugsprozess gegen den früheren Besitzer des Hofsteiners Bades und des „Weissen Schlosses“ in Dresden-Waldenitz, Lorenz, hat jetzt vor dem Dresdner Schwurgericht begonnen, vor dem sich zwei Opfer des Lorenz, der Kaufmann Koppe und der Expedient Lau, wegen betrügerischen Bankrotts und Meineids bez. Weisheit dazu zu verantworten hatten. Koppe hat durch Lorenz sein ganzes, 60 000 Mark betragendes Vermögen verloren. Er war Besitzer eines gelungenen Zigarrengeschäfts, lernte bei seinem Aufenthalt im „Weissen Schloss“ in Waldenitz den Lorenz kennen, der sich ihm als schwerverdienter Mann vorstellte, und ließ sich von Lorenz dazu verleiten, ihm zunächst 25 000 Mark Hypothekengelder zu geben, die aber bei der Versteigerung der Grundstücke völlig ausfielen. Lorenz veranlaßte Koppe weiter, 20 000 Mark in die Laufzettel Chamottewerke G. m. b. H. einzuschießen, und Lorenz machte ihm dafür zum Geschäftsführer der Werke. Für seine Anteilnahme erhielt Koppe aber niemals Zinsen. Da Koppes Geschäft in Bitterfeld immer mehr zurückging, übernahm er für Lorenz Hypothekengeschäfte und fügte in Bitterfeld einzelne Leihgeldwege in den Neben des Lorenz. Um schließlich die Zwangsvollstreckung zu hintertreiben, verkaufte er sein Geschäft an Lau, jedoch nur zum Schein. Koppe führte das Geschäft nach wie vor weiter und deckte auch seine Lebensbedürfnisse aus den Geschäftseinnahmen. Lau hat sich dann an den Nachkommen Koppes beteiligt, um diesen namentlich vor der Vermögensverwaltung des Lorenz zu bewahren. Als Koppe im „Weissen Schloss“ schließlich verhaftet wurde, leistete er noch am gleichen Tage den Oskararmutsschwur, den er, wie die Anklage behauptet, wissenschaftlich falsch geschworen haben soll. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, daß Koppe ohne Schuld durch

die Machinationen des Lorenz vermögenslos geworden sei. Er habe aber sein Zigarrengeschäft scheinbar verkauft, um sich gegen Pfändung sicherzustellen und um andere Leute um ihr Geld zu bringen. Lau habe ihm zum Bankrotte und Meineide geraten und geholfen. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde der Angeklagte Koppe zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Lau zu zwei Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.

Hohenstein-Ernstthal, 8. April. In der gestrigen Stadterordnetenversammlung wurde zunächst als Zukunftsmusik das Projekt eines Stadtbades, das auf der Halbiwiese an der Schönburgstraße errichtet werden soll, bekanntgegeben. Rege Aussprache riefen die Bestimmungen über weibliche Verbindung in Gast- und Schankwirtschaften und die künftige Kirchensteuer-Erhöhung hervor. Der Rat hat einen für die Neustadt immerhin mildernden Ausweg gefunden. Schließlich stimmte man noch der Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 900 000 Mk. zu. Näheres ist aus dem Sitzungsbericht ersichtlich.

— Für das 7. Regimentsfest ehemaliger 105er, das vom 27. bis 29. Juni befristet in unserer Stadt abgehalten wird, zeigt sich nicht nur in Sachen, sondern auch in Straßburg, der Garnisonstadt der 105er, reges Interesse. Schon sind die ersten Nachrichten zur Teilnahme am Feste beim Ausbruch eingetroffen, was gewiß am besten erkennen läßt, daß viele derer, die einst in den Reichslanden Schulter an Schulter standen, an den Festtagen die Gelegenheit zum Austausch froher, alter Erinnerungen benötigen wollen. Der Chemnitzer Verein ehemaliger 105er ist besonders tätig gewesen, um einen starken Besuch der als Ausflugsziel bestens bekannten Nachbarstadt aus seiner Mitte zu bringen. Nun, die Feststadt heißt schon heute jeden alten 105er herzlich willkommen und verspricht ihm ein gutes Willkommen bei Kameraden und Bürgern, wie sie auch infolge ihrer schönen Lage manchen Naturfreund erfreuen und für seine Reife entschädigen wird.

— Die Wahl der Weisheit zum Versicherungsmittel dürfte sich voraussichtlich erheben, da von den Arbeitgebern nur eine Liste des Gewerkschaftsstellens eingereicht worden ist.

— Der Turnverein von 1856 hält am 1. Osterfesttag im Vogenhaus einen öffentlichen Familienabend ab. Neben turnerischen und gefangenen Gaben, einem hübschen Liederspiel und einem großen Volkstanz wird Herr Registrator Häner aus Chemnitz, der vom Verein für diesen Abend gewonnen ist, besonders schöne und vollwertige Sachen bieten. Herr Häner ist Verhandlungsleiter des Vereins für Verbreitung von Volkbildung und hat in den verschiedensten Orten bei den mannigfaltigen Veranstaltungen durch seine bunten Abende, Wagnersabende, Erzählungsabende, Dialektischer- und Melodramenabende die größten Erfolge erzielt. Schon heute sei deshalb auf den Familienabend am 1. Osterfesttag im Vogenhaus aufmerksam gemacht. Ein festes und heiteres, klassisches und Modernes werden den Besucher nach jeder Richtung hin befriedigen.

den am 23. und 24. Mai in Berlin stattfindenden 4. ordentlichen Bundestag wurde der 1. Vorsitzende bestimmt. Die Versammlung schloß weiter, daß im Mai d. J. ein Aendausflug nach dem Vergasthaus „Bismarckhöhe“ unternommen werden soll. Der Tag wird später bestimmt werden. Als 1. Vorsitzenden wählte die Versammlung einstimmig Herrn Postdirektor Köpfer, nachdem der bisherige Vorsitzende bedauernd erklärt hatte, daß er sein Amt wegen Ueberbürdung niederlegen müsse. Dem bisherigen Leiter der Ortsgruppe, Herrn Postdirektor Krehfmar, wurde für seine bewährte Geschäftsführung herzlicher Dank ausgesprochen. Am übrigen trat kein Wechsel in den Vereinsämtern ein. Endlich wurde noch beschlossen, mit einigen Wünschen an den Rat der Stadt heranzutreten.

— **Oberlungwitz, 8. April.** Der Turnverein 1 wird auch diesmal am 1. Osterfesttag wieder einen öffentlichen Aufführungsaften im Postsaal veranstalten. Gefangene, turnerische und theatralische Darbietungen werden für reichliche Unterhaltung sorgen. Da der Reinertrag zum Besten der Turnhallenbaukasse und für die Jugendpflege Verwendung finden soll, ist dem rührigen Verein ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

Gersdorf, 8. April. Wegen Weiterführung der elektrischen Straßenbahn von der Kesselschmiede nach Ober-Lugau fand in Lugau eine Sitzung statt, an der Vertreter der Amtshauptmannschaft, der Bahn und Gemeinde teilnahmen. Die Beratungen führten zu dem Ergebnis, daß die Bahn auf der Weststraße abzweigen soll und parallel der Straße hinter den Häusern entlang geführt wird. In der Nähe des Bürgergutes fährt die Bahn auf die Dorfstraße zur Poststraße bezw. Bahnhof Lugau. Die Ausführung soll möglichst 1915 erfolgen.

Gersdorf, 8. April. Gegenwärtig werden die großen eisernen Masten zur Starstromleitung am Wirtschaftsweg entlang nach der Schulischen Ziegelei aufgestellt. Die Abzweigung vom Hauptnetz geschieht vom Transformator bei der Schmiede von H. Bilz. Es soll zum Betriebe von Ziegeleimaschinen ein 40pferdiger Motor aufgestellt werden.

Gersdorf, 8. April. Der große Saal des Stabstimmens „zum grünen Tal“ ist einer gründlichen Erneuerung unterzogen worden und hat ein vollständig neues Kleid erhalten. Bis zum Osterfest wird der Saal fertig und werden die Besucher staunen, was da in der kurzen Zeit geschaffen worden ist. Die Malerarbeiten hat eine Chemnitzer Firma ausgeführt.

Gersdorf, 8. April. Der hiesige Turnverein veranstaltet am 1. Osterfesttag wieder eine seiner beliebtesten öffentlichen Aufführungen. Das reichhaltige Programm sieht u. a. außer gefangenen und turnerischen Darbietungen auch ein humoristisches Theaterstück „Leberleib“ vor. Bei den turnerischen Darbietungen sei noch erwähnt, daß ein elektrisches Reulenhschwingen zur Vorführung gelangt. Hoffentlich kann der Verein auf einen klingenden Erfolg rechnen.

Depeschen

Berlin, (Priv.-Tel.) Die hiesige Kriminalpolizei hat in vergangener Nacht eine internationale Einbrecherbande festgenommen, der eine große Anzahl in letzter Zeit verübter Einbrüche zur Last gelegt wird. Bei den im letzten Halbjahre verübten Einbrüchen sind der Bande Tausenden im Werte von mindestens 150 000 Mk. in die Hände gefallen. Als Haupt der Bande in der Lugau Horwarth aus Budapest festgenommen worden, während ein Helfershelfer nach gesucht wird. Dagegen sind 8 in Berlin wohnende

Personen unter dem Verdacht des Diebstahls und der Hehlerei verhaftet worden.

Breslau, (Priv.-Tel.) Der Müller, der am vergangenen Montag die Stenotypistin Martha Ruppert in einem hiesigen Anwaltsbüro ermordete, wurde in vergangener Nacht im Hotel „zum schwarzen Adler“ in Trebnitz verhaftet. Er hat bereits ein volles Geständnis abgelegt.

Kattowitz, (Priv.-Tel.) Auf der von Bleichen Fäusterei nach Schwimmsand ein und sparte 11 Mann von der Tagesoberfläche ab. Ein Mann wurde schwer verletzt, die anderen konnten sich durch eine 40 Zentimeter starke Wetterluftentfernung retten.

Triest. Der hier erscheinende „Picco“ veröffentlicht die Forderungen der ausländischen Epitoten an die albanische Regierung. Dieselben enthalten elf Punkte und betreffen sich in der Hauptsache mit der Regelung der Sprache, des Unterrichts, der Gendarmerie und Religion. Ferner sollen Santa Quaranta und Schimara zu Freistädten erklärt werden.

Genf. In einem Uhrmacherdorf im Kanton Solothurn sind seit einiger Zeit mehrere Tausend Uhrmacher infolge von Lohnunterschieden ausgeperrt. Neuerdings ist es nun zwischen den ausgeperrten und syndizierten Arbeitern und der Polizei zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Die Regierung hat sich genötigt gesehen, zwei Kompagnien Infanterie in den Ort zu entsenden.

Stockholm. Das Befinden des seit Jahren an einem Magenleiden erkrankten Königs Gustav von Schweden hat sich derart verschlimmert, daß nach einem gestern abend veröffentlichten Bulletin bald zu einer Operation geschritten werden soll. Die Operation wird wahrscheinlich schon heute vorgenommen und von Professor Ademann über Berg ausgeführt werden.

London. Unter den Militärbehörden in Portsmouth herrscht über einen dort erfolgten Diebstahl große Aufregung. In der letzten Nacht sind dort ein Dutzend Zwölfpündergranaten, sowie mehrere Patronenhülsen von der Strandbatterie verschwunden.



SALEMALEIKUM SALEM GOLD (Goldmündst) CIGARETTEN
Etwas für Sie!
Preis Nr. 3/4 5/6 8/10 10/12 12/14 14/16 16/18 18/20 20/22 22/24 24/26 26/28 28/30 30/32 32/34 34/36 36/38 38/40 40/42 42/44 44/46 46/48 48/50 50/52 52/54 54/56 56/58 58/60 60/62 62/64 64/66 66/68 68/70 70/72 72/74 74/76 76/78 78/80 80/82 82/84 84/86 86/88 88/90 90/92 92/94 94/96 96/98 98/100
Echt mit Firma:
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yenidze-Dresden, Jura Hugo Zietz
Hoflieferant S.M.d. Königs von Sachsen
Trusfrei!

Jede Frau ondullert sich
In wenigen Minuten mit meinem ges. gesch. Ondullerapparat. Wundervoller schaltender Erfolg. Sicherster Schutz geg. vorbreunen d. Haare. Anweisung gratis b. 2malig Gebrauch. Preis d. Kaufpreis gespart. Preis 8 Mk., Porto 20 Pf., Nachnahme 20 Pf. mehr.
Marg. Goller, Kulmbach, Bayreuther Str. 4.

Hausweber

- mit Hand- und mechan. Stühlen werden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Faktorei Hermannstraße 12, Hohenstein-Ernstthal.
- Einen ordentlichen **Großknecht** sucht Hermann Voewe, Harttau, Friedrichstraße 8.
Suche per 15. April einen **Knecht** v. 15—18 Jahren. Derselbe muß auch etw. v. d. Landwirtschaft verstanden.
Robert Engelhardt, Caselwitz bei Döbau (Esterb.)
 - Gute Lehrstelle** sofort oder Oftern zu besetzen.
Bäckerei u. Konditorei, Chemnitz, Schulstraße 26.
 - Junger Mensch**, welcher zu Oftern die Schule verläßt, wird zur Landwirtschaft gesucht.
Hugo Esche, Rübendorf bei Limbach, Hauptstraße 77 (Bezirk Chemnitz).
 - Geübte Repassiererinnen** bei gutem Wochenlohn gesucht.
Carl Gruber, Hoh.-Er.

Tüchtige Drahtarbeiter
(Mädler) stellen ein
F. N. Dennert & Co.,
Duedlinburg, Metallw.-Fabr.



Bienen-Honig-Gar.
natur. empfindlich für:
Postdose 9 Pfd.-netto M. 9.50
Franko: 2. Zone 25 Pf. mehr.
Nachn. od. vorh. Einsend. d. Betrag.
Otto Lohmer, Bienezüchter,
Cossebaude b. Dresden.

Bruteier


gesteifter Plymouth Rocks, pränumerierter Abstammung, Duzend 3 Mt., verkauft Paul Becker, Hohenstein-Ernstthal, Döbstraße 52.

Ein großer Eisschrank

zu verkaufen
Hoh.-Er., Chemnitzer Str. 20.
1 gebr. Sportwagen,
1 „ Kinderwagen
billig zu verkaufen
Hohenstein-Ernstthal,
Gasth. „Deutsches Haus“, 1 Tr. l.

hochtragende Kuh

zu verkaufen
Gut Nr. 60, Langenberg.
Junge hochtragende
Kuh
zu verkaufen
Gut Nr. 60, Langenberg.



H. R. O. I. Z.
Staub und heiser laut arbeitender Mann wacker weider denn er hat sich vornehmlich mit Wertfabrikation beschäftigt. In allen Anstellungen und Berufen Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Niederlage in Hohenstein-Ernstthal: Mohren-Apotheke; in Gersdorf: Drogerie zum Bergmann; in Oberlungwitz: Löwen-Apotheke.

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Feinem Vorsaal und Kammer, ist nun jetzt ab anderweitig zu vermieten und kann per 1. Oktober bezogen werden.
Hoh.-Er., Neumarkt 6.

2 sonnige Halb-Elagen

zu Preise von 240 und 290 Mk. werden per 1. Juli mietfrei.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Küche, Stube

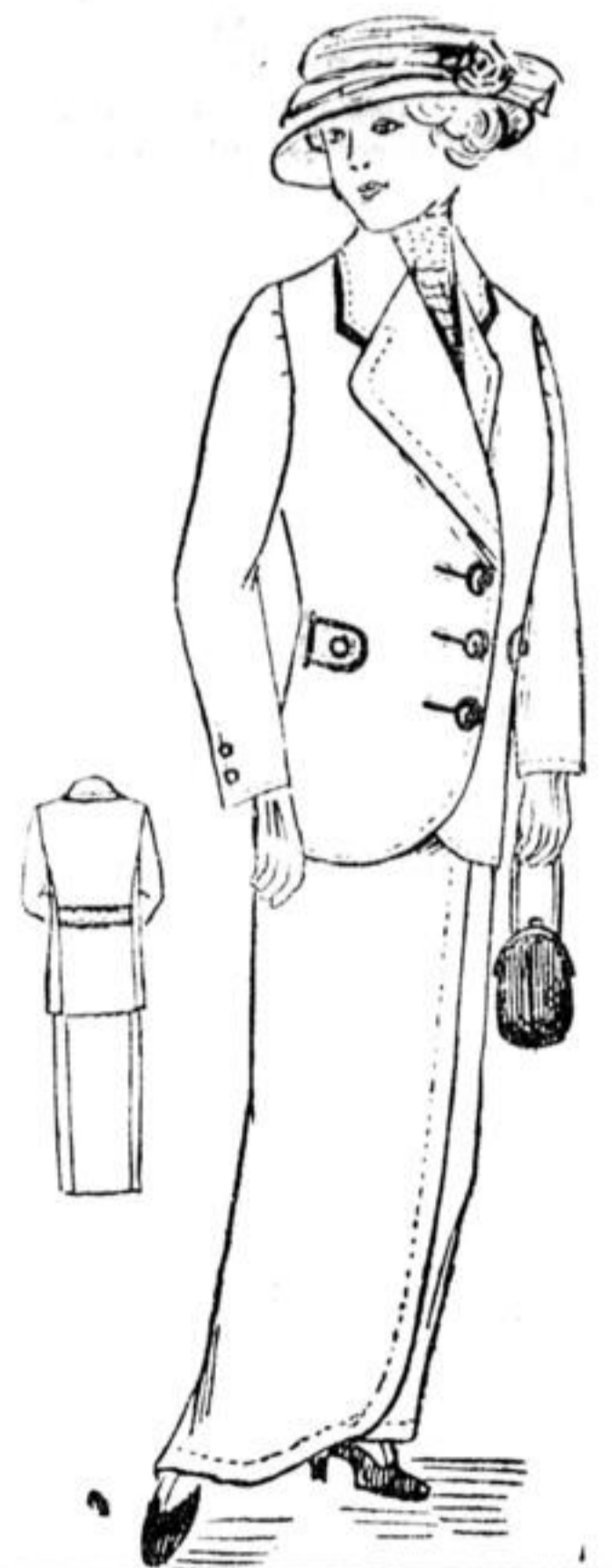
und Kammer zu vermieten
Gersdorf, Holzgraben 131 E.

Möbl. Zimmer

zu vermieten
Oberlungwitz, Werkstr. 467 k., bei Höfel.

Für die Festtage
empfehle:
Geröstete Kaffees,
anerkannt seine Mischungen, zu einem Täßchen guten Feiertagskaffees.
Kaffee „Hag“, coffeinfrei,
Kakao, Chines. Tees
in diversen Preislagen.
Gemüse- u. Fruchtconserven,
vorzögl. amerikan. Ringäpfel, französ. Pfäunen, kaliforn. Aprikosen, Preiselbeeren, Biddings zc.
frisch eingetroffen:
Urachi's Tafelspeiseöl „Extra“,
hervorragend sein im Geschmack,
Rot-, Weiß- u. Fruchtweine,
Spezialität: **Alter Korn,**
Deutsche und französ. Cognacs,
Zigarren,
bekannt große Auswahl, — Elite-Marken. —
Max Herold, Gersdorf.
Destillation,
Drogen-, Farben- und Kolonialwaren-Handlung.
Telefon Nr. 14.

Wir kauften gestern in Berlin:
Neue Frühjahrs-Kostüme, Frühjahrs-Mäntel,
Moiré- und Rips-Jacken,
Damen-Sport-Jacken,
Weißer Voile-Kleider,
Neue Kostüm-Röcke,
Neue Damen-Blusen,
Neue Kinder-Kleider.



Wir bitten um Besichtigung.
S. Rosenthal & Co., Hohenstein-Ernstthal
 Weinkellerstrasse,
 Ecke Conrad Clauss-Strasse.

Ca. 200 Stück Knaben-Anzüge Gr. 1 bis 12.
Ausverkaufspreise:

jetzt	Mk. 3	4.50	6.50	9.00	11.00	14.00
sonst	Mk. 6.50	7.50	10.00	14.00	17.00	20.00

Herren-Anzüge!

jetzt	Mk. 12.00	16.00	22.00	25.00
sonst	Mk. 18.00	25.00	30.00	40.00

Damen-Paletots!

jetzt	Mk. 5.00	7.00	9.00	12.00	16.00	20.00
sonst	Mk. 10.00	12.00	14.00	17.50	25.00	32.00

Kostümröcke! Mädchenkleider! Blusen!
 Bedeutend unterm Preis!

Gardinen, Bitragen, Spachtelborden, Scheibengardinen usw.,
 um vollständig zu räumen, im Preise zurückgesetzt um
20% bis 50%

Geschäftshaus Karl Seidel,
 Inh. Paul Seidel, Lugau, obere Hauptstr. 4.

Turnverein „Germania“
Gersdorf.

Am 1. Osterfeiertag
 im Gasthof „zum grünen Tal“
große öffentliche Abendunterhaltung,
 bestehend in turnerischen, theatralischen, gesanglichen und
 musikalischen Darbietungen.

Zur Aufführung gelangen u. a.: Elektrisches Stabschwingen,
 Redturnen, Gruppenbilder, Kuplets, Soloszenen und Gesamt-
 spiele, sowie gemischte Chöre, Zither- und Mandolinenvorträge.

Programm vollständig neu und amüßant.
 Kassenöffnung 7/8 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.
 Entree 40 Pfg., numerierter Platz 50 Pfg.

Billetts im Vorverkauf sind zu haben in den Freizeugeschäften
 P. Sippach, Max Portad und A. Dreischer, sowie im Gasthaus
 „zur Krone“, „zur Sonne“ und im Gasthof „zum grünen Tal“.

Dem vielseitigen Wunsch, numerierte Plätze einzuführen, ist
 diesmal Rechnung getragen, darum bitten wir, recht regen Ge-
 brauch davon zu machen.

Einem recht zahlreichen Besuch sieht freundlichst entgegen
 der Turnrat.

Gut und preiswert kaufen Sie



Ihren Bedarf in allen
 gangbaren
Schuhwaren
 im Schuhgeschäft von
Max Vertel,
 Oberlungwitz 276.
 Der Weg lohnt sich gut.

5-10 Mk. u. mehr im Hause tägl.
 zu verb. Postf. genügt.
 Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Lose Lotteriekollektion
 Zeuner, Dresdner Str. 15.
 Sächs. Landeslotterie.

Druck und Verlag: Horn & Lehmann Verantwortlich für die Schriftleitung: Emil Horn; für Lokales, Inserate und Reklamen: Dagobert Culp, sämtlich in Hohenstein-Ernstthal. Hierzu 1 Beilage

Trauringe,

jüngstens, in jedem Goldgehalt
 stets am Lager, empfiehlt billigt
William Altroggen,
 Goldschmied,
 Hoh.-Er., Dresdner Straße 6.

Nichtuchen!

in nur bester und bekannter
 Qualität empfiehlt
Schletters Bäckerei,
 Hohenstein-Er., Zillplatz 13.

Margot-Schokolade
 hochgenießbar im Weichmaß
 à Tafel 50 Pfg.
 R. Selbmann, Leipziger
 Gersdorf Nr. 102 c.

Edle Buschrosen, 10 Stk. 2 Mk.
 Hochstämme, 10 " 10 "
 Kletterrosen, 10 " 5 "
 Himbeersträucher 10 " 1 "
 20 Sorten Erdbeerpflanzen,
 100 Stück von 2 bis 20 Mk.
 gegen Nachn., Verpackung frei.
Emil Korb,
 Glauchau i. Sa.

Naturheilverein,
 Hohenstein-Ernstthal.

Donnerstag, den 9. April, abends 7/9 Uhr
außerordentliche Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vergebung des Banes. 2. Verschiedenes.
 Um zahlreiches pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet
 Der Vorstand.

Etablissement Bergmannsgrub

Hohenstein-Ernstthal
 hält seine Lokalitäten während der Osterfeiertage
 aufs Beste empfohlen.
 Den 2. Feiertag von nachm. 4 Uhr an
öffentlicher BALL.
 Neues Parlett. Biere ff. Neues Parlett.
 Zahlreichem Besuch sieht entgegen Herm. Kestler.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich bis
 auf weiteres keinen hiesigen Roggen
 kaufe.
J. H. Uhlig, Mühle Hermsdorf.

Todes- u. Begräbnisanzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht,
 dass Mittwoch abend 12 Uhr mein lieber Mann, unser
 guter Vater, Gross- und Schwiegervater und Bruder, der
 Handschuhstricker
Moritz Anton Siegert
 nach kurzem schweren Leiden sanft verschieden ist.
 Oberlungwitz, den 8. April 1914.
 Die trauernde Witwe
 nebst übrigen Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet
 Freitag nachmittag 1/2 Uhr unter freiwilliger Be-
 gleitung vom Trauerhause aus statt.

Von der Maas-
 Bis an die Memel,
 Von der Elb-
 Bis an den Belt,
 Lobt man Schubercreme
Kavalier,
 Als die beste
 Dieser Welt.

Otto Steinbachs Fahrradhandlung Bernsdorf
 empfiehlt seine neue Strapazier-Räder,
 Chemnitzer Fabrikate, mit Top-Bo-Freilauf
 und pa. Reifen für den billigen Preis von
 Mk. 90.—. Ferner Vertretung in Brennabor,
 Presto, Dürkopp und Wanderer. Sämtliche
 Ersatzteile billig. — Eigene Reparatur-Werkstatt.
 Halle ständiges Lager in Näh-, Wasch- und Wringmaschinen.

**Flottgehendes
 Kestler-Geschäft,**

kleiner Laden, sichere Existenz,
 krankheitsshalber sofort preiswert
 zu verkaufen. Ware auf
 Rechnung.
 Offerten unter F. B. 431 an
 Haasenstein & Vogler, A.-G.,
 Chemnitz.

Verkaufe sofort mein nettes
Landhaus,
 Stall, Garten u. Feld, 1870 qm.
 nahe am Goldiger Wald, 20
 Min. zur Bahnstation.
 Otto Hönig, Ebersbach
 bei Tautenhain (Bez. Leipzig).

5-6000 Mark
 auf sichere Hypothek auszuliehen.
 Offerten unter 500 postlag.
 Langenberg-Falten.

Nachruf.

Zurückgekehrt von der Beerdigung unseres hochver-
 ehrten ehemaligen Chefs und Begründers der Firma
Herrn Karl Friedrich Schönfeld
 rufen wir dem Heimgegangenen ein
„Ruhe sanft!“
 in die Ewigkeit nach.
 In dem nun Dahingeschiedenen betrauern wir ein
 Vorbild rastloser Tätigkeit, der durch sein schlichtes Wesen
 sich in aller unser Herzen ein bleibendes Andenken ge-
 sichert hat.
 Gersdorf, 8. April 1914.
**Das Beamten- und Arbeitspersonal
 der Firma Karl Schönfeld.**

Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Suppl.

Nr. 82.

Donnerstag, den 9. April 1914.

41. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

— Vor Ostern. Nicht erst die Automobile und Fahrräder sind es gewesen, die der stillen Woche vor Ostern ihren einflussigen Charakter gedeut haben, der sich nur noch in weltfernen Orten erhalten hat, der Weltverkehr hatte schon früher die Schleier einer weisvollen Betrachtung entfernt, die einst die Karwoche umsäumten. Heute ist in ihr der Schaffenseifer für die Festvorbereitungen groß, zumal in den Familien, in welchen vor wenigen Tagen ein Wohnungswechsel stattgefunden hat, will man zu Ostern auch die letzte Spur der bisherigen Unfertigkeit beseitigt wissen. Der Hausfrau erwachsen in ihrem Heim auch ohnedem viele Anregungen zur Tätigkeit und sie beneidet vielleicht im stillen ihre Mitschwester, die in einem Berufe stehen, von den Beschwerden eines Grobrennemachens nichts wissen und die Beschaffung des Osterbratens und Festtagskuchens nicht selbst zu überwachen haben. Aber wenn dieser kleine Reiz vorhanden war, er verschwindet ebenso schnell wieder, wie er gekommen ist, denn was der Osterfriede bedeutet, das erkennt nur der, der vorher sich mühte. Und es gibt für die Mäher einen reichen Lohn, die Behaglichkeit zum Fest, der Dank, der aus allen Augen strahlt für die Traulichkeit im lieben Heim. Das Wort „Feiertage“ hat eben seinen besonderen Klang. Und diesen Klang sollte es auch behalten. Die günstige Frühlingsschwärmerung ist zwar in den letzten Tagen etwas schwach geworden, und wenn kein weißes Fest kommt, kann doch ein Aprielschauer sich einstellen, aber an allerlei Plänen für ein weitgestaltetes Feiertagsprogramm fehlt es nicht. Wer Ruhe und Kraft nicht erträgt, den wird auch niemand

hindern, es auszuführen, aber Frühling ist noch lang, lassen wir auch einmal der Beschaulichkeit, mit der in den Arbeitswochen so kurz umgesprungen wird, ihr Recht. Dann kommen auch die rechten Feiertagsgedanken von selbst, die so gute Begleiter sind für die kommenden Wochen. Dann kann auch noch eine herzliche Abschiedsrede mit all den jungen Leuten erfolgen, die das Elternhaus

verlassen, um sich einem Lebensberuf in Treue und regem Pflichter zuwenden. Die Augen sind grün geworden, manches bunte Bild zeigt sich schon in den Gärten, an welchen das Auge mit Wohlgefallen hängt. Der junge, herbe Zeug ist und bleibt nun einmal der beste und unermüdlichste Konkurrent für die flüchtigen Tagesfreuden, die kommen und gehen. Von Ostern bis Pfingsten ist diejenige Zeit im

Jahre, in der am meisten wir uns als Menschen fühlen, in der auch der Automoileigentümer es liebt, einmal auf Schwabers Klappen sich die Welt anzusehen, den er verliert, wenn er mit dem Frühling um die Wette sich eilen will. Der Osterverkehr setzt schon in diesen Tagen ein, die Ferien, der militärische Urlaub bewässern die Eisenbahnzüge und mancher liebe Besuch wird von Herzen willkommen geheißen. Darum heißt es, Schaffen, zurüsten für Ostern!

Drei Tage

liegt die Oster-Nummer unserer Zeitung auf.

Allen Geschäftsleuten, Hoteliers, Restaurateuren, Vergnügungsorten

usw. bietet daher diese Nummer eine besondere Gelegenheit zur Verbreitung ihrer Empfehlungs-Anzeigen.

Wir bitten, Inserate für die Oster-Nummer rechtzeitig, möglichst bis

Donnerstag abend

aufzugeben, damit für gutes Satz-Arrangement und günstige Placierung Sorge getragen werden kann. —

— Der erste Saatenstandsbericht im neuen Jahre für das Reich, der den Stand der Herbstsaaten für den Anfang April angibt, ist im Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Er bezeichnet den Stand des Winterweizens mit 2,5 gegen 2,3 im Dezember und 2,7 im April des vorigen Jahres, den des Winterroggens mit 2,4 gegen 2,3 bzw. 2,7. Die vielen Niederschläge, so heißt es in den Bemerkungen, erschweren und verzögern die Frühjahrsaatung erheblich. In den überschwemmten Niederungen und auf schweren Böden ist sie zurzeit unmöglich. Von allen Seiten wird übereinstimmend der Eintritt warmer und trockener Witterung als notwendig bezeichnet. Die Winterfaalen haben den Winter im allgemeinen gut überstanden.

— Personalien. Zu ständigen Stellvertretern des Vorsitzenden des Versicherungsamtes für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau sind die Herren Regierungsamtmann Dr. Kunze und Regierungsdirektor Dr. Gelbhaar, beide in Glauchau wohnhaft, bestellt worden.

— Der 14. Turnkreis der Deutschen Turnerschaft, umfassend das Königreich Sachsen, hat die Ordnung für seine großen

Ein Wintertraum.

Roman von Annh Brothe.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Verfluchte Geschichte! Er wusste nicht aus noch ein mit diesen Sportfischen. Aber Bella hatte ja darauf bestanden, daß er mitmache, na, und was Bella wollte, das hatte sie ja noch immer durchgesetzt.

Brummend trollte er sich ins Haus. „Was man mit dem Jungen für einen Kerl hat,“ seufzte Tante Bella, ihre Schneehüte, auf die sie sich stützte, heftig aufstößend, „aber was wird denn nun mit Dir?“ forschte sie, Ingeborg schief ins Gesicht sehend.

„Unlere Mannschaft ist nicht beisammen, Tante. Ich habe James Wood versprochen, heute auf der Vossleighahn den Kar zu lenken.“

„Wood? Das ist der verrückte Kerl, der immer durch die Luft schwirrt. Gott bewahre, was Du auch immer für Bekanntschaften hast. Manieren sind ja tadellos, a er ich möchte Dich warnen, Ingeborg. So was vergißt nur zu leicht seine untergeordnete Stellung.“

Ingeborgs Augen flammten auf. „Aber sie preßte die Lippen, die schon eine laufige Antwort aussprechen wollten, fest aufeinander.“

Am Start wurde es lezt lebendiger. Redel und Bobs wurden herangeschoben, und überall tauchten weiße Mützen und weiße Sneaker auf, Lachen und Scherzen schwirrte durcheinander.

Gerwin Kottod kam, angehen mit den neuen Widelgamaschen, die er sich in großen Wustfen verkehrt umgeschlungen hatte, einen Nodel an der Hand, auch zum Start.

„Willst du mit, Bella,“ fragte er, „dann rasch.“

Tante Bella freischte. „Du? Du kommst doch garnicht.“

„Das lernen wir. Andere haben es doch auch gelernt.“

„Es ist ganz ungefährlich, gnädigste Gräfin,“ mischte sich der Gesandtschaftsattaché von Suthheim, der eine euerrote Sportkappe über seinen runden Kopf gezogen hatte, in das Gespräch. „Steigen Sie nur auf. Es ist herrlich verfrischend für Ihnen.“

Tante Bella sah sich hilflos um. „Bitte, Tante, tu's nicht,“ wehete Ingeborg.

„Nun gerade, ich werde doch wohl noch rodeln können!“

Mit Hilfe Suthheims, dem sie ihre Schneehüte anvertraute, setzte sie sich denn zum Gardium der Umstehenden auf dem Nodel umständlich zurecht.

Die graue, gezeichnete Sportjude, die ihr beim Sitzen zu eng war, denn Tante Bella war von annehmlicher Leibesfülle, knippte sie energisch auf, sodas sie lang hinter ihr her in den Schnee stülpste.

Niemand achtete darauf. Gerwin Kottod sah auf dem Nodel mit Siegerliden um sich. Er kam sich sehr wichtig vor in dem Augenblick, wo er zum ersten Mal mit einer Dame zu Tal fuhr. Geiern hatte er schon heimlich geliebt. Bei den Kurven war er zwar immer in einen Schneehaufen gefahren, aber was tadele das? Es erhöhte nur das Vergnügen.

„Zeit Du, Bella? Ja, na, dann los!“

„Nodel-Heil, Nodel-Heil!“ schrie es von allen Seiten, und fort laufte nach einigen ver zweifelten Anstrengungen des Lenkers das kleine Gefährt.

„Achtung, Hochschlitten,“ schrie es lachend hinter ihnen her.

Tante Bella griff entsetzt nach ihrem Faselot, aber da war das Unglück schon geschehen, das alte Geschwisterpaar wälzte sich kopfüber in dem tiefen Schnee.

Alles flüchtete ein Stück des Weges hina, um zu helfen.

Nach Ingeborg mühte wider Willen lachen. Zu komisch hatte es ausgesehen. Des Onkels Knecke sah a er noch leit, und das war die Hauptsache. Tante Bella behauptete, das er sogar des Nachts damit schlief.

„Hast Du Dir weh getan, Tante?“ fragte Ingeborg, mühsam das Lachen verdrängend und der dicken Dame den Schnee von den Kleidern klopfend.

„Du herzloses Geschöpf, Du lachst wohl noch gar über uns? Weide Deine hätten wir brechen können.“

„Aber ihr habt sie ja nicht gebrochen. Im übrigen war nur Deine Jacke daran schuld.“

„So, meinest Du?“

„Natürlich, gnädigste Gräfin,“ behauptete

Suthheim. „Aber Anfang ist schwer. Versuchen Sie es nur noch einmal.“

Unschlüssig sah Tante Bella sich um. Dann setzte sie tief auf und ein unglaublich komisches Lächeln flog um ihren breiten Mund, als sie aus tiefer Seele versicherte:

„Nun werde ich auf die alten Tage noch ganz verrückt. Junge, Junge, was soll aus uns werden?“

„Wir rodeln, Alte,“ lachte Graf Kottod vergnügt. „Vorwärts, los!“

Und nachdem Tante Bella auf dem Nodel ordentlich verstaubt war, wobei alle Umstehenden hilfreiche Hand leisteten, flog der Nodel die beschneite Straße hina, einem ungewissen Ziele zu. Ingeborg sah dem Zweifelhafte böse nach. Da fuhr nun auf dem Nodel dahin, was eigentlich ihr ganzes Leben ausmachte, ihre ganze verflämerte, verbitterte Jugend.

Die engbegrenzte Häuslichkeit der Geschwister ihres verstorbenen Vaters, der seinen Kindern nichts als Schulden hinterlassen, das war ihre Welt, ihre und Irmenegards Heimat. Schreien hätte Ingeborg können, und drohend die Hände heben, und doch mußte sie den beiden noch dankbar sein und demütig die Hände küssen, daß sie so treu für sie und die Säugelien sorgten.

Wie eine Erlösung aus der Hölle war ihr voriges Jahr, hier in Dierhof, Leos Werbung gekommen. Er gefiel ihr, sie achtete und schätzte ihn, sie hatte ihn, wie sie bis jetzt geglaubt, sogar lieb, wenn auch vielleicht nicht so, wie er sie liebte. Sie hatte das eifrigste Bestreben, ihm eine treue Frau, eine verständige Gefährtin zu sein. Leos Verhältnisse waren glänzend, und oft, ach, nur zu oft, träumte sie mit geschlossenen Augen, wie es sein möchte, wenn sie erst einmal als Herrin auf Wollsau schaltete. Nicht mehr ängstlich mit jedem Grobchen rechnen, nicht mehr die ewigen Ermahnungen Tante Bellas und die dicken, schonungslosen Wahrheiten des Onkels hören zu müssen, dachte ihr schon ein Paradies. Wenn sie zuweilen doch voll ängstlicher Scheu daran dachte, daß ihre Neigung zu Leo am Ende doch nicht ausreichen könnte, für ein ganzes, langes Leben, dann hatte sie ganz entsetzt über ihre eigenen Gedanken alles Unbequeme weit von sich geschoben, und nur dem Augenbild gelebt. Und wenn Leo, dem

nicht ein Zug ihres Antlitzes entging, der in ihrer Seele zu lesen verstand, wie kaum ein anderer, befragt fragte und forschte, und sie, von dem Gefühl ihrer innerlichen Ehrlichkeit getrieben, von ihren Zweifeln und Kämpfen sprach, da hatte ihr Leo mehr als einmal geantwortet:

„Lach doch das Gröbeln, Ingeborg. Meine Liebe ist so stark und groß, so fest und treu. Sie reißt Dich über Abgründe und schwindelnde Grate, sie hält, sie trägt Dich. Sieh, Kind, ich kann Dir so nachfühlen, wie unsicher Du in Deinen Gefühlen vorwärts tappst, und es ist mir lieb, daß es so und nicht anders ist. Gerade ob Deiner Ehrlichkeit liebe ich Dich doppelt.“

Als ich um Dich warb, mußte ich, daß ich Dir nichts war, als eine gute Partie, die Du nicht ausschlagen durftest und wolltest, weil Du Dich hinaussetztest aus der engen Haft. Aber ich mußte und fühlte auch, daß meine heiße, treue Liebe die Deine werden würde. Damals gelobte ich mir und Dir, Ingeborg, daß ich dienen wollte um diese Liebe, und täglich, fründlich sah ich Deine Zurückung, Dein Vertrauen zu mir, wachsen. Es gab eine Zeit, Ingeborg, da habe ich geglaubt, und ich schäme mich jetzt, daß ich es denken konnte, wenn ich Dich nur erst als mein Weib in Wollsau hätte, dann wäre alles gut, und heute muß ich Dir sagen: Du kannst nur mein Weib werden, wenn Du mich wirklich liebst!“

Und Ingeborg hatte dann fest den Kopf gegen seine Schulter gelehnt und gesagt: „Ich will es lernen, Du lieber, Guter.“

Ingeborg, die jetzt langsam dem Schloßhof zuschritt, dachte daran, wie Leo ihren leichtsinnigen, jungen Bruder Ott, der bei der Garde in Berlin als Leutnant stand, erst vor ganz kurzer Zeit vor einem schimpflichen Ende bewahrt, als Ott Schulden hatte, und sich eine Kugel durch den Kopf jagen wollte.

Aber nicht nur Ott's äußere Verhältnisse hatte Leo mit Umsicht und Energie geordnet, sondern mit echt brüderlicher Liebe und Treue, wenn auch mit unerbittlicher Strenge, hatte er sich des vaterlosen, jungen Sausewinds angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Winter, wenn der Körper geschwächt ist,

und daher vielen Störungen ausgesetzt ist,

ist es notwendig, dem Körper neue Kräfte und Widerstandsfähigkeit zu geben, das Blut zu bereichern.

In den ersten Frühjahrsmonaten ist der Körper den meisten und ernsteren Störungen ausgesetzt, deshalb ist es von größter Wichtigkeit, dass man ein vielerprobtes Mittel **LECIFERRIN** zur Hand hat, um dem Körper neue Kräfte, Lebensenergie und gesundes Aussehen zu verleihen. :: ::

(Ovalocithin 0,5, Eisenoxydhydrat an Zucker gebunden 0,75, aromatische Bestandteile in Cognac 40, Rest dest. Wasser.)

Von durchgreifendem Erfolg bei Schwächlichen, Nervösen und Blutarmen.

Für Kinder, die in der Entwicklung zurückbleiben; bei mangelhafter Ernährung.

Preis Mk. 3.— die Flasche in Apotheken. Angenehm von Geschmack — von Jung und Alt gerne genommen.

Leciferrin auch in Tabletten, ebenso wirksam wie das in Flaschen, sehr bequem im Gebrauche, in Gläschen à Mk. 2.50, zu haben in Apotheken; man achte auf den Namen „LECIFERRIN“ und weise Ersatzpräparate zurück. Sicher zu haben von: Engel-Apotheke und Mohren-Apotheke in Hohenstein-Ernstthal.

